Aus der Schulstube : ein Beitrag zur Tierkunde

Autor(en): **Schnyder, B.**

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **85 (1981)**

Heft 4-5

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus der Schulstube

Ein Beitrag zur Tierkunde

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass Tierkunde die Schüler in besonderem Masse fesselt. Wohl deshalb, weil Tiere – seien es Aquariumfische, Vögel, kleine Nagetiere, Katze, Hund oder das Pferd, das man reitet – zum Leben vieler Kinder gehören und sie aus eigenem Beobachten und Erleben zum «Schulstoff» beitragen können.

Greifvogelwarte Steg im Tösstal

Von den vielen Möglichkeiten, die der Unterricht bietet, zwischen Kind und Tier einen direkten Kontakt herzustellen, möchte ich über eine für die Schüler und mich gleicherweise eindrückliche berichten: Über einen Besuch der Greifvogelwarte Steg im Tösstal. Die «Vogelfrau», Heidi Allensbach, betreut verletzte und kranke Vögel – aus der ganzen Schweiz werden sie ihr gebracht –; die geheilten lässt sie wieder fliegen. Wieviel die Schüler von dieser Begegnung mitgenommen haben, zeigen die nachfolgenden, von ihnen verfassten Texte.

Verhalten von: Uhu

Frau Allensbach pflegt viele kranke Vögel: Milane, Wanderfalken, Eichelhäher, Steinadler, Schleiereulen und Uhus. Sie zeigte uns eine Uhufeder und erklärte, warum der Uhu so lautlos fliegen kann. Als sie in den Uhukäfig ging, stellten sich die Uhus in Drohstellung. Wie geht das? Sie fauchten, plusterten sich auf und rüttelten die Federn.

Adler

Die «Vogelfrau» erzählte uns von ihrem Adler. Er wurde als ganz junger Vogel zu ihr gebracht, weil er fast keine Federn mehr hatte. Die Geschwister hatten ihn gerupft. Er hatte auch tiefe Wunden. Alle Leute, die zu ihr kamen, sagten, dass es keinen Wert hätte, ihn zu pflegen, denn es komme nicht mehr gut. Aber sie wollte es unbedingt nicht aufgeben. Jetzt ist er ein Jahr bei ihr und ist fast wieder gesund. Auch bei den Wunden wachsen wieder Federn. – Wenn sie andere Vögel füttert, passt der Adler genau auf, dass sie kein besseres Futter bekommen. Auch dann, wenn sie mit jemandem spricht und er auf sie warten muss, wird er böse. Sie lässt den Adler sogar fliegen, aber er kommt immer wieder zurück. Das heisst, dass er die «Vogelfrau» gern hat. Das ist sicher ein schönes Gefühl für die «Vogelfrau». Es zeigt ihr, dass sie ihn gut pflegt und ihn mit Sprechen und Bei-ihm-Sitzen glücklich macht.

Schleiereulen

Ich schreibe eine sehr eigenartige und interessante Geschichte, die uns die «Vogelfrau» erzählt hat. Bei manchen Vogelarten ist es so, dass das Weibchen brütet und das Männchen das Weibchen dabei ablöst. Bei den Schleiereulen ist es *nicht* so. Bei ihnen brütet *nur* das Weibchen. – Von einem Schleiereulenpaar, bei dem das Weibchen eine Verletzung am Flügel hatte, so dass der nur noch halb so lang war, handelt die Geschichte. Dieses Weibchen hatte sieben Eier auszubrüten. Da es auf der einen Seite nur einen halben Flügel hatte, ging das schwer. Die Eier bekamen nicht genug Wärme. Das Männchen merkte, dass das Weibchen mit den Eiern nicht zurechtkam.

Es hatte selber auch nur noch einen halben Flügel, aber auf der andern Seite. Es drängte sich so an das Weibchen, dass die beiden halben Flügel zusammenstiessen. Aussen waren die gesunden Flügel, so dass alle Eier schön warm hatten.
«Sieben Junge sind ausgeschlüpft, die alle schon längst ausgeflogen sind», sagte Frau Allensbach zum Schluss.
Hier war die Begegnung mit den Vögeln ebenso wichtig wie die Begegnung mit der Betreuerin und ihrer besonderen Art, mit den Vögeln zu leben, für sie da zu sein. *B. Schnyder*

Liebe Kollegin, wissen Sie ...

... warum die kleinen Familiengärten von den Städten oft auch *Schrebergärten* genannt werden? Ich mag mich wohl erinnern, wie während des 2. Weltkrieges (denken wir auch an die «Anbauschlacht» nach Plan Wahlen) ganze Familien und Schulen hinauszogen auf ihren «Blätz» Land, wo sie Gemüse und Kartoffeln pflanzten, und manchmal setzten auch Blumenrabatten eine fröhliche Note.

Gartenideen eines Arztes ...

Ein deutscher Arzt, Daniel Gottlob *Schreber* (1808–61) hatte sich im letzten Jahrhundert für den Garten des «kleinen Mannes» stark eingesetzt. Er wollte den Arbeiter und Handwerker ermutigen, mit einem eigenen Stück Boden seinen Speisezettel durch persönliche Anstrengung zu bereichern. Einen ähnlichen Gedanken hegte

... von Pestalozzi

schon *Pestalozzi,* der die Fachleute und Regierungsmänner, die sich um die Selbstversorgung der Arbeiter kümmerten, die «ökonomischen Patrioten» genannt hat. So waren auch in unserm Land diesbezügliche Bemühungen schon früh im Gange. Zudem hat eine

... und von einer Frau

Frau, nämlich die Gründerin des «Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins», *Rosina Gschwind-Hofer (1841–1904)* sehr für eine verbesserte Gartenhaltung plädiert und dafür in Kursen praktische Anweisungen erteilt. Der älteste Frauenverband unseres Landes hat zudem in jener Zeit eine *Gärtnerinnenschule* in Niederlenz ins Leben gerufen. Sie besteht heute noch! (Schul-Ausflugsziel!)

... und in der 3. Welt

Die *Entwicklungshilfe* in der 3. Welt – vorab UNICEF – macht es nicht anders als unsere Vorfahren. Sie will den Einheimischen helfen, sich durch Familien- und Schulgärten selber verpflegen zu können. Dafür braucht es keinen Traktor, sondern vorerst einmal einen Brunnen, Saatgut und einige Grundkenntnisse über den Anbau von Gemüsen, z. B. von Sojabohnen (Eiweiss). Auch ein Hühnerhof kann Segen bringen!
Der Garten – mögliche Grundlage einer sinnvollen Ernährung und Lebensführung. (Es gibt ja eine ganze Gartenphilosophie und -dichtung.) *rks.*

Eine Blume, die sich erschliesst, macht keinen Lärm. *Wilhelm Raabe*